



# Studie „Theater und Schule in Hessen“

Eine Umfrage der ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e. V.

Gefördert durch das HESSISCHE MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT  
UND KUNST, in Kooperation mit dem HESSISCHEN KULTUSMINISTERIUM.

# Studie „Theater und Schule in Hessen“

Resümee der landesweiten Befragung der Schulen zur Begegnung mit Theaterkunst und den künstlerischen Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler

Eine Umfrage der ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e. V., für die Landesarbeitsgemeinschaft Südwest der Kinder- und Jugendtheater. In Zusammenarbeit mit dem HESSISCHEN KULTUSMINISTERIUM und dem HESSISCHEN MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST, sowie im Diskurs mit dem Landesverband Schultheater in Hessen (LSH), dem Landesverband Freier Theater Hessen (Laprof) und den theaterpädagogischen Abteilungen der Stadt- und Staatstheater.

## PRÄAMBEL

Ästhetische Bildung im Sinne von wahrnehmender und gestaltender Auseinandersetzung mit Kunst beinhaltet sowohl die Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit der Theaterkunst, wie auch die künstlerischen Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen. Daher wurde in der vorliegenden Studie sowohl nach der Entwicklung des Darstellenden Spiels an hessischen Schulen wie auch nach der Wahrnehmung der Angebote der professionellen Theater und nach Kooperationen zwischen Theater und Schule gefragt.

Der Fragebogen wurde über die staatlichen Schulämter an alle hessischen Schulen verschickt. 52 Prozent der befragten Schulen haben geantwortet. Dies sind 1060 hessische Schulen.

Es liegen Antworten aus allen Schulbezirken und von allen Schulformen vor. Bei Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die Studie für die ländlichen Regionen repräsentativen Charakter hat. In den städtischen Regionen haben dagegen fast nur Schulen geantwortet, die sich im Bereich Theater besonders engagieren.

Ziel der Befragung war eine Bestandsaufnahme der an hessischen Schulen vorhandenen Theateraktivitäten und das Ausloten von Entwicklungsmöglichkeiten und Synergieeffekten in diesem Feld.

Die Umfrage ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Weiterentwicklung der Ästhetischen Bildung im Be-

reich des Theaters und des Darstellenden Spiels an hessischen Schulen.

Sie zeigt, dass die Schulen in Hessen dem Recht der Kinder und Jugendlichen auf Teilhabe an Kultur mehrheitlich Rechnung tragen:

90 Prozent der antwortenden Schulen haben Theateraktivitäten an ihrer Schule, 79 Prozent geben an, dass sie regelmäßig ein- bis zweimal im Jahr ins Theater gehen. 87 Prozent benennen Aktivitäten im Bereich des Darstellenden Spiels.

Schule und Theater begegnen sich auf mehreren Ebenen:

- Die erste Ebene aus Sicht der Institution Schule ist die Vermittlung von Grundwissen und Kompetenzen in den literarischen Fächern sowie dem Unterrichtsfach Darstellendes Spiel, in dem u. a. im Rahmen von Theaterprojekten diese Kompetenzen erworben werden.
- Kennzeichnend für die zweite Ebene sind die künstlerischen Aktivitäten in den Schulen, die – mit Ausnahme des Faches Darstellendes Spiel – bislang zum Teil auf der Freiwilligkeit und dem Engagement von Lehrkräften beruhen. Hierzu gehört der Bereich der Arbeitsgemeinschaften und freiwilligen Nachmittagsangebote.
- Die dritte Ebene der schulischen ästhetischen Bildung ist die Begegnung mit künstlerischen Darbietungen, dies auch oft außerhalb der Schule. Hier wird als Schnittstelle die Arbeit von Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen zunehmend relevant. Sie organisieren häufig den Kontakt zwischen Schule, Theaterlehrern und Theatern, sind in den künstlerischen Prozess der Theater eingebunden und arbeiten künstlerisch mit Kindern und Jugendlichen, exemplarisch auch in Schulprojekten.

Durch den aktuellen Bildungsdiskurs rücken Theater und Schule näher zusammen, können voneinander profitieren und die Neuordnung der Bildungsentwicklung mitbefördern. Bundesweit durchgeführte Studien, der Bildungsplanentwurf und das Ganztagschulskonzept

des Landes Hessen haben dies bereits theoretisch untermauert. Das Jugendkulturbarometer 2004 unterstreicht die positive Wirkung kultureller Angebote auf die individuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Festgestellt wurde:

- ▶ Kulturell interessierte Jugendliche lesen auch in ihrer Freizeit mehr.
- ▶ Kulturell interessierte Jugendliche haben anteilig eher Lieblingsfächer in der Schule.
- ▶ Kulturell interessierte Jugendliche wissen tendenziell eher, was sie später beruflich machen wollen.<sup>1</sup>

Die Umfrage „Theater und Schule in Hessen“ macht deutlich, dass von Seiten der Schulen sowohl das Interesse an einer Förderung der Partnerschaft von Theater und Schule als auch an der Qualifizierung von Lehrerinnen und Lehrern im Bereich des Darstellenden Spiels existiert.

In der Praxis fehlt es aber noch an Strategien und Handlungshilfen für ein koordiniertes Zusammenwirken der an Theaterarbeit Beteiligten und an Unterstützung durch Politik und Administration.

## THESEN

### ZU DEN ERGEBNISSEN DER BEFRAGUNG

#### 1. Theater in der Schule gewinnt in Hessen an Bedeutung

Theater gehört zu den kulturellen Angeboten, die für die große Mehrheit der Schulen von Bedeutung ist, obwohl das Darstellende Spiel, anders als Musik und Kunst, in der Sekundarstufe I als Unterrichtsfach nicht verankert ist.

Dennoch zeigen die Angaben der Schulen, dass seit den neunziger Jahren eine Entwicklung stattfindet, in deren Verlauf die kulturellen und bildenden Werte von Spiel und Theater immer stärker in den Schulalltag integriert werden. Diese Entwicklung verläuft in Hessen parallel zur Einführung des Darstellenden Spiels in den Rahmenplan Grundschule, den Wahlpflichtunterricht der Mittelstufe und als Grundkurs der gymnasialen Oberstufe sowie der hessischen

Qualifizierungsmaßnahme für das Darstellende Spiel und zur Gründung von Theatern, Sparten oder Theaterprogrammen für Kinder und Jugendliche (Frankfurt, Marburg, Wiesbaden, Kassel).

Selber Theater zu spielen hat an hessischen Schulen einen besonderen Stellenwert: An 88 Prozent der die Umfrage beantwortenden Schulen wird Theater gespielt, 79 Prozent dieser Schulen setzen das szenische Spiel als Unterrichtsmethode ein. Damit ist aber noch nichts darüber ausgesagt, wie viele Schülerinnen und Schüler das Darstellende Spiel tatsächlich erreicht.

Auch der Theaterbesuch ist für 91 Prozent der antwortenden Schulen Bestandteil der Schulkultur. Entsprechend der Altersverteilung der Schüler (die Mehrzahl der antwortenden Schulen waren Grundschulen) stehen dabei die Kinder- und Jugendtheater mit 90 Prozent deutlich an der Spitze des Interesses, daneben besuchen sie Schauspiel (38 Prozent) und Oper (30 Prozent), nur wenige Schulen besuchen Tanztheateraufführungen.

#### 2. Theater und Schule als Orte der Ästhetischen Bildung

„Bildung (...) bedeutet insbesondere die Herstellung eines bewussten Verhältnisses des Menschen zu sich selbst, zu seiner sozialen, kulturellen und natürlichen Umgebung, zu seiner Vergangenheit und seiner Zukunft.“ (Max Fuchs)

Die Verbindungen zwischen diesem Bildungsverständnis und dem Theater (produktiv wie rezeptiv), sind offensichtlich. Ästhetische Bildung setzt in der wahrnehmenden und gestaltenden Auseinandersetzung mit dem Theater einen Prozess der Selbstbildung in Gang.<sup>2</sup> Kulturelle Bildung als Geschehen rückt die Aufforderung zum Experimentieren, Entwerfen und (Neu-) Gestalten in den Blick.

Wie sehr dies als elementarer Bestandteil schulischer Bildungsprozesse gesehen wird, zeigt sich in den Zahlen der vorliegenden Umfrage.

<sup>1</sup> Auch die Eltern stehen der Präsenz von künstlerischen Fächern in der Schule sehr positiv gegenüber wie die Ergebnisse des Jugendkulturbarometers 2000 zeigen. 38 Prozent waren hier der Meinung, dass künstlerische Fächer ein unverzichtbarer Bestandteil des Fächerkanons sind, die gleiche Anzahl der Befragten plädierte sogar für die Verknüpfung der künstlerischen mit anderen Fächern, um das kreative Potential auf andere Aufgabenbereiche zu übertragen.

<sup>2</sup> Ästhetische Bildung ist hier nicht nur als Vorgang oder Resultat pädagogisch-institutioneller Bemühungen zu begreifen, „sondern als eine wesentliche Dimension der Auseinandersetzung des Menschen, hier besonders des Kindes mit ‚Welt‘ und seiner je eigenen Weise der ‚Weltaneignung‘. (Klaus Mollenhauer)

Gerade in den vergangenen Jahren – also nach und vor PISA – ist in Hessen ein deutlicher Anstieg der Theateraktivitäten zu beobachten:

- ▶ verstärkte Einführung des Darstellenden Spiels<sup>3</sup>
- ▶ verstärkte Nutzung des szenischen Spiels als Unterrichtsmethode (80 Prozent)
- ▶ Aufbau von Kontakten zu professionellen Theatern (45 Prozent).

Dieser signifikante und erfreuliche Anstieg der Theateraktivitäten entspricht einem allgemeinen Trend in Deutschland.<sup>4</sup>

Die Voraussetzungen für schulische Theaterpraxis sind landesweit unterschiedlich:

Ein knappes Drittel der antwortenden hessischen Schulen (in absoluten Zahlen: 320) hat für das Darstellende Spiel mindestens eine Lehrkraft. Die Lehrer sind jedoch, so ergab die Studie, sehr unterschiedlich auf die Regionen und Schulformen verteilt, so dass für eine auch nur annähernd gleichmäßige Versorgung der Bedarf an weiteren DS-Lehrern sehr groß ist. Die Zahl der Lehrer mit DS-Studium oder Theaterpädagogischer Ausbildung ist infolge fehlender Angebote an den Universitäten in Hessen nach wie vor verschwindend gering.

Entsprechend hoch ist die Resonanz von Lehrkräften auf Qualifizierungsangebote des Kultusministeriums in Kooperation mit dem Landesverband Schultheater in Hessen:

Die antwortenden Schulen nannten 365 Lehrkräfte, welche an der hessischen Qualifizierungsmaßnahme für das Darstellende Spiel teilgenommen und eine Ausbildung (Qualifizierungsmaßnahme DS) in Darstellendem Spiel absolviert haben oder absolvieren.

Für eine auch nur annähernd gleichmäßige Versorgung ist der Bedarf an weiteren DS-Lehrern groß.

Diese Lehrkräfte werden in hohem Maße wirksam im Bereich des Darstellenden Spiels eingesetzt, die Qualifizierungsmaßnahme DS ist also im konkreten Unterricht angekommen. Im Hinblick auf die Sicherstellung eines nachhaltigen Unterrichtsangebots erscheint aller-

dings problematisch, dass die Mehrzahl der Schulen nur über eine ausgebildete Lehrkraft verfügen. Die hessischen Theater spielen nach den Ergebnissen der Studie bislang in der Lehreraus- und -weiterbildung keine Rolle, arbeiten aber vereinzelt bereits mit der Qualifizierungsmaßnahme zusammen.

Die Studie machte auch deutlich, dass es zahlreiche Schulen gibt, zu deren Schulprofil die intensive Begegnung mit dem Theater gehört. Es gibt Schulen mit dem Schwerpunkt „Theater schauen“ und Schulen mit dem Schwerpunkt „Theater spielen“, aber auch einige Schulen, in deren Schulprofil beide Seiten gleichen Stellenwert und gleiche Wertigkeit haben, wo also Rezeption wie Produktion von Theater gefördert werden.

### **3. Die Studie belegt den Zusammenhang von Bildungsgrad, Schulform und Kulturinteresse**

Der Zusammenhang von Bildungsgrad und Kulturinteresse manifestiert sich auch in der Studie „Theater und Schule in Hessen“:

Haupt- und Realschulen gehen mit ihren Schülern am seltensten ins Theater und geben – dies analog zu anderen Schulformen – dem Theaterbesuch im Vergleich zu anderen kulturellen Aktivitäten einen niedrigen Stellenwert.

Andererseits liegt gerade in diesen Schulen ein Entwicklungspotenzial, denn Haupt- und Realschulen haben das stärkste Interesse an einer Intensivierung der Kooperation von Theater und Schule. 61 Prozent der antwortenden Schulen dieser Schulformen wünschen sich eine Verstärkung der Kooperation.

Theater gewinnt nicht nur im Hauptschulbereich insbesondere im Hinblick auf die Integration von Schülern mit Migrationshintergrund an Bedeutung. Theaterbegeisterte, künstlerisch aktive und kulturell interessier-

<sup>3</sup> 27 Prozent der antwortenden Schulen geben an, seit 2000 Theateraktivitäten an ihrer Schule zu haben, 23 Prozent seit 1990.

<sup>4</sup> Vgl. die wissenschaftliche Studie der Universität München 1990: Das Darstellende Spiel an den Schulen.

te Jugendliche sind toleranter gegenüber Jugendlichen mit Migrationshintergrund.<sup>5</sup> Theater schauen und Theater spielen lehrt den Umgang mit theatralen Zeichen, bahnt einen Weg zur deutschen Sprache, fördert die Kommunikation und öffnet damit einen Weg zur sozialen Integration.

Ein positives Signal ist, dass die Haupt- und Realschulen den Ergebnissen der Studie zufolge mit der verstärkten Einführung von Darstellendem Spiel, (50 Prozent seit 2000) und szenischem Spiel als Unterrichtsmethode auf Bildungserfordernisse reagiert haben.

In den Gymnasien genießt die Begegnung mit Theaterkunst, mit Literatur und Drama traditionell einen hohen Stellenwert und dient der Ergänzung des Deutschunterrichts, dies zeigt auch diese Befragung. Gymnasien wertschätzen sowohl den Theaterbesuch wie auch das Theaterspiel. 95 Prozent der Gymnasien besuchen mit ihren Schülern regelmäßig Theater und 96 Prozent haben Aktivitäten im Bereich des Theaterspiels. An vielen Gymnasien ist DS als Unterrichtsfach realisiert und in dieser Schulform arbeiten die meisten DS-Lehrer.

#### **4. Schulkultur hat sich im städtischen und ländlichen Raum verortet**

In dem Bildungsplan „Ganztagsschulentwicklung in Hessen“ wird von der Landesregierung unter anderem als Zielsetzung die Öffnung der Schule nach außen angestrebt. Die Studie belegt: Viele Schulen haben bereits die Öffnung hin zum Stadtteil, zur Gemeinde, zu regionalen Kontexten vollzogen und beginnen sich im öffentlichen Raum zu vernetzen und nutzen ihn. Teilweise geschieht dies jedoch auch aus finanziellen und räumlichen Mängeln. Diese Öffnung der Schule lässt sich in der Studie auch beim Theaterbesuch erkennen. Für Theatergastspiele werden Partner im Umfeld der Schule gewonnen, es wird mit Kinderkulturveranstaltungen, Theaterveranstaltungen und Gastspielorten kooperiert.

Die wenigsten Schulen verfügen über geeignete Räume zum Proben und Aufführen von Theater. Nur wenige Schulen geben an, dass sie über einen Theaterfachraum bzw. einen eigenen geeigneten Aufführungsort verfügen. In der Schule entstandene Aufführungen werden einer größeren Öffentlichkeit gelegentlich auch an außerschulischen Orten präsentiert: Auftritte von Schülerinnen und Schülern finden in kleinen Theatern, Kirchen, Gemeindehäusern, Altenheimen und auf Weihnachtsmärkten statt.

#### **5. Theater in der Schule hat Tradition und ist ein fester Bestandteil der Schulgemeinschaft**

Die meisten Schulen spielen im schulischen Kontext mit Kindern und Jugendlichen Theater: Auf Schulfesten, Weihnachtsfeiern, Einschulungen und Abschlussfeiern werden die Aufführungen, Sketsche oder Rollenspiele präsentiert.

Solche Theaterpräsentationen finden in allen Schulformen das öffentliche Interesse der Schulgemeinde.

Die Schultheatertage, auf denen das Theater der Kinder und Jugendlichen einer größeren Öffentlichkeit präsentiert wird und den Akteuren eine entsprechende Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht wird, werden stärker von den Gymnasien und KoGS genutzt. Grundschulen sind – mit Ausnahme des Hessischen Schultheatertreffens – kaum beteiligt. Nur 5 Prozent zeigen bislang laut Studie ihre Aufführungen auf Schultheatertagen.<sup>6</sup>

Das szenische Spiel als Unterrichtsmethode<sup>7</sup> hat sich in Hessen ebenfalls etabliert, dies zeigen die Ergebnisse der Studie. In 79 Prozent der Schulen wird das szenische Spiel im Unterricht verwendet. Genutzt werden die Methoden des szenischen Spiels vor allem im Fach Deutsch, in Religion und im Fremdsprachenunterricht. Zum Fremdsprachenerwerb wird der Theaterbesuch ebenso genutzt wie zur Ergänzung der Dramenlektüre.

<sup>5</sup> Dies ergab die Studie des Jugendkulturbarometers 2004.

<sup>6</sup> Die Unterschiede zwischen szenischem Spiel als Unterrichtsmethode, das vor allem didaktischen Zielsetzungen folgt, und dem Theater als ästhetischer Bildung sollten hierbei jedoch nicht außer Acht gelassen werden. Im schulischen Kontext geht es auch darum, ästhetische Spielräume zu schaffen und zu erweitern.

<sup>7</sup> 102 Gymnasien und 634 Grundschulen/Eingangsstufe/Grundschule/Förderstufe (Schulformfilterung) haben auf den Fragebogen geantwortet.

Die Schulen wollen in der Regel auch bei ihren Theateraktivitäten eine Verbindung zum Unterrichtsstoff und zum Lehrplaninhalt herstellen.

#### **6. Grundschulen haben vielfältige Theateraktivitäten**

89 Prozent aller antwortenden Grundschulen haben Aktivitäten im Bereich des Theaterspiels, 80 Prozent aller Grundschulen nutzen das szenische Spiel als Unterrichtsmethode. 51 Prozent der antwortenden Grundschulen haben eine Theater-AG. Dies kennzeichnet eine positive Entwicklung im Grundschulbereich.

In den Grundschulen wird vorwiegend im Klassenverband Theater gespielt (81 Prozent). Dabei werden die Möglichkeiten fächerübergreifend zu arbeiten ebenso genutzt wie die Möglichkeiten, jenseits vorgegebener Zeitrhythmen zu arbeiten. Gerade im Grundschulbereich ist der Klassenverband der Ort, an dem Spielen und Lernen verbunden werden und Leiblichkeit, Spiel und Kunst ineinander greifen können.

In dem Entwurf zum neuen Bildungsplan des Hessischen Sozialministeriums (Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen. Entwurf. Stand: März 2005) wird das Ineinandergreifen von Vorschule und Grundschule angestrebt, also auch der Fokus auf den Übergang von Kindergarten und Grundschule gelegt. Diese enge Verzahnung wird erschwert durch die Tatsache, dass in den meisten Grundschulen erst ab der 3./4. Klasse Theater gespielt wird. Gerade in der Übergangsphase von Kindergarten zu Schule könnten jedoch durch das Theaterspiel die in dem Bildungsplan benannten Basiskompetenzen wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Teamfähigkeit, Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen, Gefühl der Zugehörigkeit zur eigenen Kultur und Teilhabe an Kultur, Sensibilität und Achtung für Andersartige, Solidarität und

Achtung anderer Kulturen, Verantwortungsgefühl, Einhalten und Akzeptieren von Abstimmungsregeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes, zuhören und aushandeln, Lesen und Gebrauch von Zeichensystemen entwickelt werden.

*Dies legt die Aufnahme des Darstellenden Spiels in die Bildungsstandards der Grundschule nahe.*

#### **7. Im Grundschulbereich existiert eine Diskrepanz zwischen tatsächlichen Theateraktivitäten und Status des Theaterspiels**

Die Studie zeigt eine gravierende Diskrepanz zwischen den vorhandenen Theateraktivitäten und der Wertschätzung der eigenen Arbeit. Obwohl in der Grundschule eine Vielzahl von Theaterspielaktivitäten stattfinden, genießen diese im Vergleich zum Theaterbesuch einen niedrigen Stellenwert. Nur 9 Prozent der Grundschulen geben dem Theaterspiel im Vergleich zu Musik und Kunstunterricht einen hohen Stellenwert, 48 Prozent sehen ihn als niedrig an. Dies entspricht dem Status des Darstellenden Spiels, das in der Grundschule noch kein Fach ist wie Musik und Kunst.

Eine weitere Ursache liegt darin, dass es im Grundschulbereich nach wie vor an fundiert theaterpädagogisch ausgebildeten Lehrkräften fehlt. Die Lehrkräfte verfügen also häufig nicht über hinreichende Fachkenntnisse, was das Selbstbewusstsein gegenüber der eigenen Theaterarbeit und deren Qualität beeinflussen könnte. Während die antwortenden Grundschulen nur über 55 in der Qualifizierungsmaßnahme ausgebildete DS-Lehrer verfügen, sind es bei den Gymnasien 127.<sup>8</sup>

*Der Theaterbesuch genießt in den Grundschulen einen deutlich höheren Status: 47 Prozent messen dem Theaterbesuch im Vergleich zu anderen kulturellen Aktivitäten einen hohen Stellenwert bei, nur 9 Prozent einen niedrigen Stellenwert.*

<sup>8</sup> Viele Schulen benannten die Zusammenarbeit mit dem Schultheaterstudio. In der Freitextauszählung der Studie wurde die Zusammenarbeit mit freischaffenden Theater-, Tanz- und Musikpädagogen ebenso benannt wie die Kooperation mit dem Hessischen Kulturmobil.<sup>46</sup> der antwortenden Ganztagschulen zogen externe Fachleute zur Beratung heran, 51 zur Leitung und Durchführung von Projekten, 22 zur Planung und Projektentwicklung (Mehrfachwahl war möglich). Die Zusammenarbeit mit Theatern gestaltet sich wie folgt: Leitung: 7, Beratung: 23.

## 8. Die Kompetenz der Theater, insbesondere der Kinder- und Jugendtheater, wird von den Schulen kaum genutzt

Knapp die Hälfte aller Schulen haben kontinuierliche Kontakte zu Theatern. Diese Kontakte werden jedoch wenig genutzt, wie die Studie Theater und Schule in Hessen belegt.

Denn die theaterpädagogischen Aktivitäten, sowohl im Bereich der künstlerischen Aktivität von Kindern und Jugendlichen, wie auch im gesamten Bereich der Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs, werden fast ausschließlich in Eigenregie von den Schulen organisiert und durchgeführt.

Zwar wird in den neuen hessischen Bildungsplänen und den hessischen Ganztagschulskonzepten hervorgehoben, dass Schule sich neue Lernorte durch Kooperation erschließen und diese Zusammenarbeit ausgebaut werden soll. Im Bereich der Theaterpädagogik beschränkt sich die Kooperation mit Theatern jedoch auf 13 Prozent.

Die Studie zeigt auch, dass eine Fortbildung der Lehrer durch Theater kaum stattfindet. Nur 11 Prozent der Lehrer nutzen das Angebot theaterpädagogischer Fortbildungen und nur 13 Prozent der Lehrer nehmen Dramaturgische Gespräche der Theater zum Spielplan wahr.

Die Perspektive der Theatermacher, insbesondere der Kinder- und Jugendtheater, fehlt also im Umgang mit dem Theater.

## 9. Die Kooperation von Theater und Ganztagschule ist in Hessen noch nicht hinreichend verwirklicht

Die hessische Landesregierung hat sich in ihrem Konzept „Ganztagschule nach Maß“ unter anderem die Einbeziehung außerschulischer Angebote und die Erschließung neuer Lernorte durch Kooperationen mit Trägern der Jugendhilfe zum Ziel gesetzt.

Bisher wurden dabei die Theater (im Gegensatz etwa zu Musikschulen) kaum berücksichtigt. So zeigt auch die Studie bei den Ganztagschulen keine überdurchschnittliche Zusammenarbeit im theaterpädagogischen Bereich von Theater und Schule.

Immerhin arbeiten aber 45 Prozent der Ganztagschulen mit externen Fachleuten<sup>9</sup> zusammen. Eine intensive Kooperation im Bereich der Planung und Konzeptentwicklung mit Trägern der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, wie dies unter anderem von der BKJ<sup>10</sup> gefordert wird, findet in Hessen den Ergebnissen der Studie zufolge jedoch nicht statt. Dies könnte durch den Einsatz von ausgebildeten Theaterlehrern verbessert werden.

## 10. Theater geht auf Schule zu – Schule geht auf Theater zu – Wechselspiel und mögliche Partnerschaft

Die Begegnung mit Theaterkunst und Theaterkünstlern ist ein wesentlicher Bestandteil einer möglichen Kooperation von Theater und Schule.

Die Ergebnisse der Studie zeigen jedoch, dass bislang eine Partnerschaft zwischen Schule und Theater über den Besuch der Aufführung hinaus unzureichend entwickelt ist. Die Aufführung begleitende Angebote der Theater (Probenbesuche, theaterpädagogische Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs, Aufführungsgespräche, theaterpädagogische Projekte zu Inszenierungen etc.) werden zwar von den Schulen gewünscht, aber in der Praxis zu wenig genutzt. Außerdem sind die Theater nicht genügend ausgestattet, um ausreichende theaterpädagogische Angebote machen zu können.

Die in den Bildungsplänen zur Ganztagschule verankerte Mehrperspektivität, die auch in der Kooperation mit außerschulischen Partnern ihren Niederschlag findet, ist in diesem Feld noch nicht umgesetzt. In der Begegnung mit künstlerischen Schaffensprozessen, mit dem Unge-

<sup>9</sup> Die BKJ ist die Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, der Dachverband von 48 bundesweit agierenden Fachverbänden, Institutionen und Landesvereinigungen Kultureller Jugendbildung. Vertreten sind die Bereiche Musik, Spiel, Theater, Tanz, Rhythmik, bildnerisches Gestalten, Literatur, Fotografie, Film und Video, neue Medien und kulturpädagogische Fortbildung.

## Impressum

Studie „Theater und Schule in Hessen“

Herausgeben von Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Vorsitzender der ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e. V.

Idee und Beratung: Dirk Fröse

Konzept, Ausführung und Auswertung: Ilona Sauer und Eckhard Mittelstädt

EDV-Support: Eugen Poljakow

Datenerfassung: Silva Slomma, Volker Lather, Ilona Sauer

wohnten, Fremden und Widerständigen können Schüler für sie neue Erfahrungen machen, die sich von der schulischen Perspektive unterscheiden. Die Schülerinnen und Schüler sind Mitautoren und Akteure sowohl im rezeptiven wie im produktiven Umgang mit dem Theater.

Die Theater wiederum können von der Begegnung mit Schule und Schülern profitieren, indem sie sich mit der Schule als wesentlichem Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen und diese Perspektiven dann Eingang in die künstlerischen Schaffensprozesse finden. Zugleich gewinnen die Theatermacher Erkenntnisse über die Rezeptionsweisen der Kinder und die Wirkungsweise ihres Theaters. Kinder- und Jugendtheater treffen in den Schulen auf ihr Publikum. Schauspielhäuser und Opernhäuser können sich darüber hinaus ein neues Publikum erschließen.

## 11. Kunst für Kinder und Jugendliche braucht Qualität und hat ihren Preis

Hessische Schulen besuchen zahlenmäßig am häufigsten die Kinder- und Jugendtheatersparten der Bühnen in Kassel, Marburg, Gießen und Wiesbaden. Von den freien Kindertheatern werden vor allem die Kindertheater mit eigenen Häusern frequentiert, außerdem Freie Theatergruppen, die seit vielen Jahren kontinuierlich für Kinder und Jugendliche arbeiten. Im Bereich der Gastspiele gibt es in Hessen kaum regionale Unterschiede. Die freien Kindertheater aus ganz Deutschland decken den Gastspielbedarf der Schulen ab.

Vor allem im ländlichen Raum mangelt es jedoch an Kontakten, Koordination und „künstlerischen Empfehlungen“, denn die Auswahl der Schulen im Gastspielbereich geschieht derzeit unkoordiniert.

In den Ganztagschulen gibt es eine höhere Gastspielaktivität als im Schnitt. 86 Prozent laden regelmäßig Theatergastspiele ein.

In den Berufsfachschulen und in den Förderschulen liegt der Theaterbesuch unter dem Durchschnitt.

Insbesondere Förderschulen beklagen mangelnde Angebote.

## 12. Hessische Schulen wünschen sich eine engere Kooperation von Theater und Schule und eine Fortführung der Qualifizierungsmaßnahme darstellendes Spiel

Hessische Schulen möchten ihre theaterpädagogischen Aktivitäten massiv verstärken durch mehr Kooperation zwischen Schule und Theater (45 Prozent) und

▶ durch Fortführung der zweijährigen Qualifizierungsmaßnahme für das Darstellende Spiel (35 Prozent),

▶ aber auch durch andere, kürzere Fortbildungen und Workshops (51 Prozent).

▶ Nur 27 Prozent halten das derzeitige Angebot für ausreichend!

▶ Am stärksten ist der Wunsch nach Kooperation von Schule und Theater bei den Haupt- und Realschulen (61 Prozent).

▶ 57 Prozent der antwortenden Ganztagschulen wünschen sich die Verstärkung der Kooperation von Schule und Theater im Hinblick auf die theaterpädagogischen Aktivitäten der Theater.

Als Haupthindernis für die gewünschte Kooperation mit Theatern wird Zeitmangel an den Schulen angegeben, daneben fehlende Geldmittel und fehlende Kontakte sowie die Entfernung zum nächsten Theater. Parallel dazu zeigen die Daten, dass Angebote leistungsfähiger Theater in erreichbarer Entfernung regelmäßig auch von den Schulen des Umkreises genutzt werden.